VIII.

Bericht über meine diesjährige botanische Reise; vom Herausgeber.

1800

Ich weiß daß viele meiner Leser und alle meine botanischen Freunde auf Nachrichten von meiner neuesten botanischen Reise begierig sind. Ich will daher einen kurzen Bericht über dieselbe nicht vorenthalten, obwohl ich aus mehrern Ursachen weder eine vollständige Reisebeschreibung, noch ein ordentliches Tagebuch liefern kann.

Abreise.

Meine Abreise von Regensburg begann an dem nemlichen Tage, und mit dem nemlichen Schiffe wie das vorigemal, und da diesesmal das Wetter günstig und die Schiffsgesellschaft angenehm war, wir auch die erste Nacht in Straubingen ein ordentliches Nachtquartier hatten; so wurde die Reise bis

Passau in den ersten beiden Tagen vergnügt zurück gelegt. Zwey Gesellschaften von Musikanten machten vollends eine angenehme Unterhaltung. Alle Morgen um 3 Uhr, da kaum der Tag grauete, gieng das Schiff ab, und jedesmal spielten die Musikanten ein Morgenlied, anstatt die andere Gesellschaft ein Vater unser ꝛc. betete. Die Musikmacher wiederhohlten ihr Spiel während des Tages sehr oft, und besonders wenn wir ein Dorf oder Flecken vorbeipaßirten, bei welcher Gelegenheit allemal Alt und Jung zusammen lief.

Passau.

Ich hoffte hier die Soldanella alpina noch in der Blüthe anzutreffen, weil, wenigstens bei Regensburg, die Flora um 4 Wochen später ihr festliches Kleid anlegte, als im vorigen Jahre, aber ich fand jene Pflanze lange verblühet, und die Jahrszeit schon weit vorgerückt — Hier stand sogar Veronica officinalis in voller Blüthe, und Lycopodium clavatum staubte schon den Saamen von sich. Beiläufig fand ich hier ein paar Rekruten zur baierschen Flora, die selbst an diesem

Orte *) den scharfsichtigen Augen des Herrn Prof. Schranks entgangen waren, nemlich Polypod. Oreopteris, das auf dem Mariahülfsberge sowohl, als in der ganzen Gegend häufig wächst, und Marchantia quadrata welche in der Mauer die den Kapucinergarten umgiebt, genug vorkam.

Salzburg.

Mein erster Gang war zu meinem vortreflichen Freunde Herrn von Braune, und meine erste Frage war, was macht Eriophorum alpinum. Mit Leidwesen mußte ich vernehmen, daß Herr von Braune diese Pflanze gar nicht gefunden hatte, und noch mißmuthiger wurde ich, als ich dieses Gewächs an dem Orte wo ich es voriges Jahr sparsam gesehen hatte, gar nicht antraf. Ich hatte doch hauptsächlich wegen dieser Pflanze meine Reise so früh angetreten, früher wenigstens als es zur Besteigung der Alpen nöthig gewesen wäre.

---

*) Naturhistorische Reise von Herrn von Moll und Schrank 1r Band, botan. Taschenbuch 1794. S. 66.

Ich verfolgte meinen Weg über das Moos und war ohngefehr eine halbe Stunde weiter gekommen, als ich an der linken Seite des Weges Eriophorum alpinum in Menge antraf. Ganze Strecken waren damit überzogen, und als ich einen ganzen Rasen aushob, hatte ich wenigstens ein hundert Exemplare in Händen. Meine Freude kann man sich vorstellen. Alle meine eingelegten Exemplare sind mit Wurzeln versehen, und enthalten 5 bis 10 Halme, mit festsitzender Saamenwolle versehen. Ich fand nachher dies Gewächs auch in andern Gegenden des Mooses, und es sahe aus, als ob ein dichter Nebel aufgestiegen wäre, so täuschte die schneeweiße Wolle diese Pflanze von ferne.

Meine Wohnung.

Ich nahm mein Absteigequartier in dem nemlichen Hause am Steinbruche, auf dem Untersberge, wo ich im vorigen Jahre gewohnt hatte. Obwohl der alte Vorgeher noch anwesend war, so zog er doch nach einigen Wochen ab, weil er Alters halber in den Ruhestand versetzt wurde. Ein anderer junger Mann kam an dessen Stelle, und auch

bei diesem erhielt ich eine bleibende Stätte. Sonach hatte ich wieder eine bequeme Herberge, von wo aus ich meine nothwendigen Bedürfnisse leicht aus Salzburg ziehen, auch eben so leicht den Untersberg ersteigen, und die nöthigen Pflanzen leicht und frisch in meine Stube bringen konnte.

Wiesen bei Glanegg.

So lange der Junius dauerte, war der Untersberg, für einen Botaniker, kaum mit Nutzen zu besteigen. Der im vorigen Winter häufig gefallene Schnee, war wegen dem spath erfolgtem Frühjahre noch lange nicht weggethauet, und selbst in den untersten Regionen sahe man ihn noch häufig genug. Ich wußte aus Erfahrung, daß ich dasjenige was ich bei einer jetzigen Besteigung des Untersberges etwa erobern würde, auch noch nach 4 und 6 Wochen, wenn gleich in einer etwas höhern Gegend, haben könnte; hingegen war mir bekannt, daß die volle Flora die jezt im Thale prangte mit Macht davon eilen würde, wenn auch die Sense des Landmanns noch einige Zeit ruhen sollte. Ich begnügte mich also während des ganzen Ju-

nius, die schönen Wiesen zwischen Salzburg und dem Untersberge zu besuchen und da sammelte und sahe ich nach und nach folgende Pflanzen:

Eriophorum alpinum, E. vaginatum, E. angustifolium, E. latifolium, Scirpus cespitosus, Primula farinosa, Gentiana acaulis, Gentiana verna, Gentiana utriculosa, G. pneumonanthe, Linum viscosum, Salvia verticillata, Astrantia major, Gladiolus communis, Thesium pratense, Hypochaeris maculata, Orchis conopsea, O. odoratissima *). Ophrys monophyllos, Anthericum calyculatum, Orchis globosa, Pedicularis Sceptrum Carolinum, P. palustris Laserpitium prutenicum, Thalictrum angustifolium, Apargia hastilis, Buphthalmum grandiflorum **) u. s. w.

*) Diese beiden Orchisarten haben große Aehnlichkeit miteinander, man kann sie aber dadurch beim ersten Anblicke unterscheiden, daß der Sporn bei Orchis odoratissima viel kleiner, aber der Geruch weit stärker und angenehmer ist, indem er dem Bals. peruvianum und dem Satir. nigrum wenig nachstehet.

**) Ich habe diese Pflanze in meinem Herbario

Untersberg.

Dieses Gebirg ist gegenwärtig durch Hrn. Funke, Herrn von Braune und meinen Nachrichten bereits bekannt genug geworden; man weiß das es 2 Stunden von Salzburg entfernt liegt, daß es ein Kalchgebirge ist und daß es eine Höhe von 8000 Fuß über der Meeresfläche erreicht. Aber den ungeheuern Umfang dieses Gebirges und die zahlreichen Pflanzen die auf ihn wachsen, lernte ich erst dies Jahr kennen. Ich machte einst eine 3tägige Excursion in Hrn. von Braunes Gesellschaft über den ganzen Umfang dieses Gebirges; aber wir hätten noch 6 Tage nöthig gehabt, wenn wir jeden Winkel und jeden beträchtlichen Felsen hätten ersteigen wollen. Es mögen daher noch viele Pflan-

---

vivo pl. alp. unter obigem Namen ausgegeben, ehemals hielt ich sie für B. salicifolium. Der Character beider Pflanzen im Syst. vegetab. p. 780. ist fast gleichlautend, der ganze Unterschied ist daselbst folgender: B. salicifolium foliis subserratis villosis, bei B. grandiflorum foliis subdenticulatis glabris, das leztere paßt am meisten zu meiner Pflanze.

zen auf diesem Gebirge wachsen, davon man jetzt noch nicht unterrichtet ist *).

Erste Excursion auf dem Untersberge.

Erst im Anfange des Jul. bestieg ich die Höhe des Untersberges. Ich hatte nicht wenig Vergnügen als ich alle Wege und Stege wieder sah, auf welchen ich im vorigen Jahre so oft in stiller Einsamkeit gewandert hatte. Ich war unendlich erfreuet als ich alle Bekannte des Pflanzenreichs wieder fand, die ich meistens im vorigen Jahre

*) Ich fand dieses Jahr eine Menge Pflanzen, deren Anwesenheit auf diesem Gebirge bisher unbekannt war. Einige die meine Vorgänger fanden, habe ich noch nicht finden können z. B. Saxifraga Burseriana und Ophrys Corallorhiza. Wahrscheinlich finden sich also noch mehrere, die man jetzt gar noch nicht weiß, und sonach könnte leicht die Zahl der Alpenpflanzen die auf dem Untersberge vorkommen, auf 300 anwachsen. Eine ansehnliche Zahl auf einem einzigen Gebirge das vor zehn Jahren den Botanikern kaum den Namen nach bekannt war.

erst kennen lernte. Solche Empfindungen kann man nicht beschreiben. Schon in niedrigen Gegenden traf ich noch Schnee an, und auf der Höhe waren noch viele und große Schneefelder vorhanden, die auch am 15. August noch nicht weggeschmolzen waren. Die Erstlinge der Flora waren folgende:

Ranunculus alpestris und nivalis *) Saxifraga androsacea, stellaris, Soldanella alpina, Atragene alpina, Anemone apiifolia, Carex capillaris, C. alpina, C. sempervirens, C. atrata, Gentiana acaulis, G. verna, Globularia cordifolia und nudicaulis, Androsace villosa, Veronica alpina, V. aphylla, Pedicularis verticillata und P. recutita, Dentaria enneaphylla, Valeriana tripteris, Doronicum bellidiastrum, Saxifraga rotundifolia, Campanula alpina, Silene acaulis u. m. gemeine Pflanzen.

Aber man kann alle diese Erstlinge auch noch im späten Herbste sammeln. Die Jahrs-

*) Ich nenne ihn hier der Kürze wegen, und weil er unter diesen Namen allgemein bekannt ist, so, mehrers wird weiter unten von ihm vorkommen.

zeiten sind auf den Höhen lange nicht so abgemessen wie in den Ebenen. Im May ist es auf der Höhe noch Winter, und im September ist sehr oft der neue Winter schon wieder da. Es bleiben also kaum 3 Monate für Frühjahr, Sommer und Herbst. Die Blühezeit der Alpenpflanzen ist daher niemals mit Sicherheit bestimmt anzugeben, und so gut solches auch in den Ebenen statt findet, und von großen Nutzen ist, so unzuverläßig ist solches in Gebirgen. Hier beruhet alles auf die Auflösung des Schnees. Wenn an einem Felsen in einer Niedrigung des Gebirges der Schnee im May wegzuschmelzen anfängt; so kommen Ranunculus alpestris, R. nivalis, Soldanella alpina, Dentaria enneaphylla, Saxifraga androsacea u. s. w. zahlreich und geschwind mit ihren Blüthen hervor; und wenn das nemliche Wegschmelzen des Schnees im August auf einer höhern Region statt findet, so sind alle vorhin genannte Pflanzen ebenfalls wieder da, wenn auch in höhern Gegenden eine und andere Fremde z. B. Silene acaulis und Campanula alpina hinzukömmt. Dies alles wird noch einleuchtender wenn ich versichere, daß ich am 15. Aug. auf dem Untersberge Daphne

Mezereum, Primula elatior und den Cynosurus coeruleus, nebst allen sogenannten Alpenfrühlingspflanzen in vollem Flora angetroffen habe. Nun läßt sich auch denken, daß mehrere Pflanzen der höchsten Gegenden in manchen Jahren gar nicht zum Vorschein kommen, wenn nemlich der Schnee gar nicht wegthauet. Würklich ist dies der Fall, Herr Mielichhofer schrieb mir ohnlängst „ich habe dies Jahr die Aira subspicata nicht sammeln können, weil der Ort wo sie wächst nicht schneelos geworden ist." Herr Baron von Hohenwarth erwähnt in den Schriften der Berliner naturforschender Freunde, daß man die Schleiniz in Tyrol kaum vor dem September besteigen könne. Freilich fand ich auf derselben am 3. Aug. keine Spur von Schnee mehr, und viele Pflanzen schon im defloriren, aber das war auch in dem bekannten frühzeitigen Jahr 1798.

Die verkehrte Welt.

In den Salzburgischen Gebirgen, und besonders in der niedern Waldregion am Fuße des Untersberges wächst die wahre officinelle schwarze Nieswurz (Helleborus niger

Linn.) in großer Menge, so daß alle Apotheken Deutschlands damit versorgt werden könnten; aber kein deutscher Apotheker oder Materialist denkt daran sich diese Wurzeln ächt aus dem Salzburgischen zu verschaffen; sondern man wendet sich nach Thüringen oder nach dem Harze, vielleicht auch nach Ungarn um sich von dorther die Wurzel der falschen schwarzen Nieswurz (Adonis vernalis Linn.) zu verschreiben.

Die wahre und ächte rothe Enzianwurz (Gentiana lutea Linn.) wächst in den Salzburgischen Gebirgen nur sparsam, und wenigstens am ganzen Umfange des Untersberges gar nicht, gleichwohl wird auf dem Untersberge von Männern und Weibern rothe Enzianwurzel gegraben, und ein großer Theil Deutschlands damit versehen. Aber diese Aelpler graben die Wurzeln von Gentiana punctata und G. pannonica und liefern mithin die unächten Wurzeln, anstatt daß vielleicht in andern Gegenden die wahre Gentiana lutea alljährlich in ungestöhrter Ruhe fort vegetirt.

In einigen Gegenden Deutschlands ist

ein Oleum Plumbaginis coct. in neuern Zeiten officinell geworden, was für die Krätze sehr heilsam seyn soll. Man verschreibt dazu die Wurzel aus Salzburg und erhält Rad. Dentariae enneaphyllae, da sie doch vermuthlich von Plumbago europaea genommen werden sollte *).

Unglücksfälle.

Daß die botanischen Reisen keine Lustwandlungen sind, vielmehr öfters mit Unglücksfällen verknüpft werden, ist aus den Aufsätzen von Juncke, Herr von Braune, Be-

*) Als ich diese Anekdoten einen meiner Freunde erzählte, antwortete er mir „machens doch die Botaniker nicht besser. Herr Borkhausen läßt den Anfang der Flora von einer gewissen Grafschaft (Katzenellenbogen) im Rheinischen Magazin abdrucken, und Herr Heim liefert den Anfang einer Flora Deutschlands in der compendiösen Bibliotheck. Ersterer läßt in der Folge die cattische Flora in der compendiösen Bibliotheck auftreten, und lezterer liefert die Fortsezung seiner Flora Deutschlands in einem eigenen Werke."

neficiat Schmidt, Flörke und aus meinen eigenen Nachrichten bekannt genug. Auch mir mußten leider mehrere überkommen. Ich übergehe das schlechte Wetter (ich zählte leider in 2 ganzen Monaten kaum 4 Tage an welchen es nicht regnete) obwohl es meistens die erste Grundursache war.

Ich hatte einmal die ganze Woche keine Excursion machen können, weil es beständig regnete, und sahe mich daher genöthiget es auf einen Sonntag *) zu thun, weil das Wetter erträglich wurde. Ich nahm meinen Weg, den ich gut wußte, ganz allein, gerade nach dem hohen Throne zu. Unterweges verirrte ich mich durch ein äusserst geringes Versehen, in den Latschen (Pinus Pumilio). Da ich nicht zurück gehen wollte, mußte ich mich seitwärts durcharbeiten, um einen Felsen zu erreichen, der vor mir, in einer, mir nicht ganz unbekannten Gegend,

*) Riepel der Wegweiser, war sehr selten zu bewegen am Sonntage das Geschäft eines Führers zu übernehmen, weil er sich Sünden fürchtete. Auch ich blieb lieber am Sontage zu Hauß, obwohl aus einem andern Grunde.

lag. Das war ein mühsames hinunterklettern, wozu ich eine halbe Stunde brauchte, und einigemale weder vor noch rückwärts kommen konnte. Als ich endlich mit vieler Mühe den Felsen erreichte, fiel ein dicker Nebel plözlich ein. Ich botanisirte anfangs fort, ohne zu wissen in welcher Gegend ich wäre; aber zulezt sank mir doch der Muth, und ich stieg eilends vorwärts. Auf einmal sahe ich mich auf dem mir wohlbekannten hohen Throne, das Ziel meiner Reise, versetzt. Ich kann die Freude nicht mahlen, die ich bei dieser Entdeckung hatte; aber sie dauerte nicht lange. Eine ungestüme Witterung erhob sich. Die Kälte auf dieser beträchtlichen Höhe war äusserst empfindlich. Der entsezliche Windstoß nöthigte mich, mich auf die freie Erde niederzulegen, oder gebückt weiter zu kriechen, wenn ich nicht in den Abgrund hinabgeschleudert werden wollte. Zum Glücke regnete es nicht, sondern dieser verwandelte sich der Kälte wegen meistens in Schnee und Hagel. Am meisten ängstigte mich der dicke Nebel, der mir gar keine Aussicht ließ, und es schlechterdings unmöglich machte den Rückweg zu finden. Ich verkroch mich eine halbe Stunde lang,

aber es wurde alles ärger, und die nasse Kälte nöthigte mich zur Bewegung. — Aber wohin — ich war in einer kritischen Lage. Eine kleine viertel Stunde unter dem hohen Throne liegt der Jungfraubrünnel, und wenn ich diesen erreichen konnte; so wußte ich den Weg sehr genau, und hätte ihn bei Nacht finden können. Es blieb mir also nichts übrig als diesen Brunnen aufzusuchen, aber wohin sollte ich mich wenden? vorwärts oder rückwärts, rechts oder links, der Nebel benahm mir ja alle Gegenstände. Ich stieg also aufs gerathewohl hinab, kam auf viele mir unbekannte Schneefelder, fand den Jungfraubrünnel nicht, und war am Ende froh, daß ich nur wieder den hohen Thron erreichte. Siebenmal wiederhohlte ich das Hinabsteigen nach verschiedenen Richtungen, und eben so oft mußte ich wieder hinauf, um nur nicht ganz in unbekannte Gegenden zu gerathen. Endlich erblickte ich durch den Nebel eine mir bekannte Felsenspitze, wandte mich dem zu Folge links, stieg hinab, und erreichte glücklich den gesuchten Brunnen. O wie froh war ich. Hier herum blüheten die seltensten Gewächse, um derentwillen ich die Excursion unternommen hatte; aber ich

nahm keine einzige, eilte zurück, und traf glücklich gegen Abend in meiner Wohnung an.

Ein anderesmal erstieg ich einen abhängigen Felsen um die Anemone apiifolia einzusammeln. Die schönsten Exemplare wuchsen an einem steilen Abhange, und ich hätte die wenigsten erreichen können, wenn nicht ein starker abgestorbener Baumstamm in die Querre gelegen wäre, an welchen ich mich halten konnte; allein beim Ausgraben der Pflanzen glitschte ich auf dem Schneelager aus, der Baumstamm wankte, und ich fuhr zugleich mit ihm in die Tiefe hinab, glücklich genug, daß ich fast ganz ohne Schaden davon kam.

Ein anderesmal hatte Riepel ein paar Schatzgräber *) auf die Höhe zu führen, und

*) Schon Herr von Braune bezeugte in den ältern bot. Taschenb. daß der Untersberg auch von Schatzgräbern heimgesucht würde, Dies Jahr war ich Augenzeuge davon. — Ein Musikant und ein Bauer waren die Helden. Der erste war der eigentliche Schatzgräber, und der zweite mußte einstweilen die Kosten tragen. Der zu hoffende große Gewinn sollte zuletzt in gleiche

ich nahm diese Gelegenheit wahr, um in Gesellschaft hinaufzusteigen, damit ich der Verirrung im Nebel nicht noch einmal ausgesetzt würde.

Auf dem Rückwege eileten jene mit starken Schritten nach Hause zurück, und ich eilete mit ihnen, weil der Abend hereinbrach; da mir aber öfters noch Pflanzen vorkamen, die ich sammelte, so blieb ich immer hinten, und um sie einzuhohlen, mußte ich zuweilen nachlaufen. Bei solcher Eile that ich einen sehr bösen Fall von einer doch nur niedrigen Felsenklippe. Meine blechene Büchse die ich um die Schultern trug, stemmete sich mir während des Falles entgegen, wodurch sie ganz zusammen gedrückt wurde, ich bekam einen Stoß in die linke Seite, wodurch

---

Theile gehen. Der Hauptgegenstand des Schatzgräbers war das Jungfraubrünnerl; hier wurde die Erde tief ausgegraben — geschlemmet, und ein großer Theil mit nach Hause genommen. Acht Tage nachher kam der nemliche Schatzgräber noch einmal, er hatte aber jetzt einen andern Sekundanten bei sich, der die Zeche bezahlen mußte.

ich 3 Wochen lang einen heftigen innerlichen Schmerz empfand, der mich besonders im Schlaf störte. Durch Einreibung von Linimentum volatile ward es besser, aber bis auf diese Stunde hat sich der Schmerz noch nicht ganz verlohren.

Als ich in Gesellschaft des Herrn von Braune eine 3tägige Excursion über die ganze Länge des Untersbergs machte, hatten wir den 2ten Tag die stärkste Tour, da wir 13 Stunden nacheinander fortkletterten. Während dieser Zeit hatten wir ausserordentlich mit Durst zu kämpfen. Wir kamen weder an Sennhütten, noch an Quellen, da letztere zum Theil noch unter den Schneefeldern verborgen waren, über welche wir oft ganze Strecken lang gehen mußten. Hätten wir Trinkgeschirr bei uns gehabt, so würden wir Schnee darinn geschmolzen haben, und dann wäre uns längst geholfen gewesen; aber daran hatten wir bei unserer Abreise gar nicht gedacht *) und wir wußten lange aus

*) Man ist zu enthusiastisch, und denkt an solche Sachen nicht ehr, als bis man gewitzigt wor-

der Erfahrung, daß der rohe Schnee, wenn man ihn im Munde zergehen läßt, den Durst vermehrt, anstatt ihn zu löschen. In dieser Noth blieb uns nichts übrig, als uns am Rande des Schnees auf dem Bauch zu legen, und das wenige Wasser was sich von dem schmelzenden Schnee etwa gesammelt hatte aufzulecken.

---

den: denn auf allen folgenden Excursionen die ich in Herrn von Brauns Gesellschaft machte, war immer die erste Sorge Trinkgeschirr mitzunehmen. Meine Beherbergter auf dem Untersberge litten es nie, daß ich, ohne Brod mitzunehmen, auf die Höhe stieg, und oft haben sie es mir in die Taschen oder in die Büchse mit Gewalt hineingelegt, vermuthlich waren auch sie gewitzigt worden. Als ich in Gesellschaft des Herrn Dr. Rauschenfels in Lienz den Führer bestellte, fragte dieser „Was nehmen wir denn zu essen mit" diese Frage kam mir so unerwartet, daß ich ganz bestimmt antwortete, nichts! Aber der Führer war vorsichtiger als ich, und sein mitgenommenes Butter, Brod und Branntewein that uns so gute Dienste, daß ich dergleichen mitzunehmen nachher nie unterlassen habe.

Ahndungen.

Unter meinen sonderbaren Vorfällen auf dem Untersberge muß ich auch die Ahndungen aufzählen, wovon Herr von Braune meistens Zeuge war.

Als ich jene große Excursion in seiner Gesellschaft machte, kam mir auf einmal das Thesium alpinum ins Gedächtniß, zugleich fragte ich meinen Freund ob er noch kein Thesium alpinum gesehen, und er hatte kaum Nein geantwortet, so stand es würklich vor uns. Das nemliche mit der nemlichen Pflanze begegnete uns am folgenden Tage abermals.

Als wir auf die Klingleralpe, die ich vorher nie gesehen hatte, ankamen, fragte ich die Sendin: „wie heissest du, Liesel?“ Antwort: Liesel. *)

*) Man wolle darüber keine Glossen machen daß ich die Sendin um ihren Namen fragte, es hatte dies seine guten Ursachen. Wenn man in eine Alphütte kommt, hat man gewöhnlich Hunger und Durst, und für Geld bekommt man nicht leicht etwas, wie in Wirthshäusern, denn die Sendinnen

Als wir an eben diesem Orte botanisirt hatten, und nach ein paar Stunden wieder in die Hütte zusammen kamen, klagte mir Herr von Braune, daß er seinen Bergstock verlohren, und ihn mit Riepel schon lange vergebens gesucht hätte. Ich ließ mich in die Gegend führen, wandte mich auf einmal rechts und sagte: hier muß er liegen, und da lag er.

Am ersten Tage unserer großen Excursion sagte ich zu Herrn von Braune: da ist Salix reticulata. Aber ich irrete mich, es war Vitis Idaea. Nicht lange nachher rief ich das nemliche, aber ich hatte mich wieder geirrt, es war Rhododendron hirsutum. Bald nachher geschahe dasselbe, aber es waren Blätter der Tussilago alpina. Ey rief ich endlich aus, die Salix reticulata werde ich ganz gewiß noch finden. Am dritten

achten das Geld eben nicht, wenigstens fällt ihnen nicht ein sich bei dieser Gelegenheit etwas zu verdienen. Man kommt daher mit freundlichen Worten besser zurechte, und in dieser Rücksicht entwischte mir jene Frage, die ja ohnehin durch eine Ahndung veranlaßt wurde.

Tage, da wir schon völlig im Hinabsteigen begriffen waren, fand ich würklich Salix reticulata, obwohl nur eine einzige weibliche Pflanze. Nun rief Herr von Braune voller Erstaunen aus, „wenn Sie mir in diesem Augenblick meinen Tod prophezeiheten, so würde ich sogleich in Ohnmacht fallen, weil ich gewiß wüßte daß es eintreffen würde."

Als ich meine Rückreise vom Untersberge nach Regensburg antrat, stieg mir auf einmal der Gedanke auf, noch über den Tauern nach Kärnthen zu gehen. Eine große Ahndung riß mich fast ganz hin, und ich würde ohne Zweifel derselben gefolgt haben, wenn ich meine Rückkunft nach Hause nicht bereits angezeigt, und auch Herrn Beneficiat Schmidt meinen Besuch nicht versprochen hätte. Die Ahndung war nicht leer gewesen, wie dieses aus einem Schreiben des Herrn von Hohenwarth erhellen wird, welches ich nachher mittheilen werde.

Botanische Bemerkungen.

Es ist Zeit einmal die unbotanischen Erzählungen einzustellen, und zu eigentlichen

botanischen Bemerkungen überzugehen. Ich bin genöthiget solche ohne Ordnung, und wie sie mir unter die Feder kommen, vorzutragen, da ich davon nichts aufgezeichnet habe.

Poa alpina L. Nach der Aeußerung des Herrn Flörke in dem obigen vortreflichen Aufsatze, soll die auf den Salzburgischen Alpen sehr gemeine, bisher für Poa alpina gehaltene Pflanze, die Poa badensis Haenke seyn. Was die Pflanze, welche in der höhern Region des Untersberges sehr gemein ist, anbetrift; so muß ich solche für die ächte Poa alpina erklären, unter welchen Namen ich sie auch in dem Herb. viv. plant. alp. ausgegeben habe. Linné und Wildenow führen bei Poa alpina das Scheuchzersche Synonym Gramen paniculatum alpinum majus, panicula Speciosa variegata, Agrost. in apendice Tab. III. an, und wer meine Pflanze mit jener vortreflichen Abbildung vergleichen will, der wird wohl keinen Augenblick an die völlige Uebereinstimmung zweifeln. Auch ich habe die Poa badensis, in Mansfeldia gesammelt; aber auf meiner Alpenreise ist sie mir weder im Salzburgischen noch in Tyrol vorgekom-

men. Auch jene Bemerkung daß die Poa badensis 11 Blümchen, und die Salzburger Pflanze 4 - 5 - 6 Blümchen in jedem Aerchen trägt, macht doch gewiß einen merklichen Unterschied. Poa alpina hat eine ausgebreitete Rispe, und P. badensis eine zusammengedrängte, so daß leztere im Habitus der Poa distícha nahe kommt, aber wie wenig kommt dies alles mit der Salzburger Pflanze überein!

Cacalia albifrons ist auch ein Bewohner des Untersberges, und wächst häufig in der Höhe auf der so gefährlich zu ersteigenden Roßeck. Ich hatte sie bisher mit C. alpina für einerlei gehalten, denn Blüthenstraus und Blätterform kommen gänzlich überein; aber es finden sich auch hinlängliche Unterscheidungen. Die Blattzähne an Cacalia albifrons sind viel länger als an der andern Art, und die untere Blattseite ist filzigt; auch haben die untern Stengelblätter der erwähnten Pflanze Blattansätze, die bei Cacalia alpina standhaft fehlen.

In Wildenows Spec. plantarum kommen neben Ranunculus nivalis noch R. montanus eine neue Art, und R. Gouani (R. py-

renaeus Gouani) vor. Der Ranunculus nivalis soll nur allein in den nördlichen Ländern wachsen *), und alles was in den südlichen Gebirgen vorkommt, und was die Herren Scopoli, Jacquin und Schrank u. s. w. für Ranunculus nivalis Linn. gehalten haben, soll ein anderes Gewächs seyn. Freilich, der Unterschied scheint sehr gering zu seyn, und ganz allein in den Wurzelblättern zu liegen, die zwar bei beiden fünflappig, aber bei der nördlichen Pflanze glattrandig, und bei der südlichen gezähnt sind. Ich kann nicht entscheiden in wiefern hier die Wahrheit auf der einen oder andern Seite seyn mag, da ich weder die lappländische Flora nachschlagen kann, als auch kein trocknes Exemplar der nördlichen Pflanze besitze; ich muß aber bekennen daß die Alpenranunkeln ausserordentlich abändern, wie solches besonders aus dem folgenden mit erhellen wird.

Unter dem Namen Ranunculus montanus begreift Herr Wildenow die obengedachte südliche Pflanze, und unterscheidet davon den

*) Wildenow. Spec. plant. Tom. II. p. 1321.

Ranunculum Gouani, weil dieser in allen Theilen größer ist, und die Stengelblätter desselben gezähnt sind. Schon vor mehrern Jahren schickte mir Herr Funck aus den Salzburgischen Gebirgen beide Arten zu, mit der Anfrage, ob sie verschieden wären. Damals konnte und wollte ich aus bloßen trockenen Exemplaren kein Urtheil fällen; aber bei meinen nachherigen Reisen habe ich diese Pflanze viel beobachtet, und mancherlei Exemplare gesammelt, aus welchen ich deutlich darthun kann, daß beide Pflanzen nicht verschieden sind. Die ganze Verschiedenheit rührt von dem mehr oder minder fruchtbaren Standorte her. Folgendes sind meine Bemerkungen darüber:

Wenn die Pflanze an einem trockenen unbeschatteten Orte, wie zum B. auf dem Ofenlochberge bei Salzburg, auf dem Untersberge hinter dem Muckenbrunnen u. s. w. besonders im ersten Frühjahre hervorkommt; so beträgt ihre ganze Höhe nur 2 — 3 Zoll: die Wurzelblätter sind tief dreytheilig, und die Theile eingeschnitten; am Stengel befindet sich nur ein einziges Blatt, dieses ist stiellos, fingerförmig, die Theile glattrandig

und gleichbreit-lanzettförmig: die Blume hat eine verhältnißmäßige Größe, ohngefehr wie die von R. bulbosus. Hat aber die Pflanze ihren Wohnplatz an einem feuchten beschatteten Orte, und kommt sie erst im Jul. und Aug. zum Vorschein, wie z. B. auf dem Untersberge über dem Hoffnungsbrunnen unter den Gesträuchen von Betula ovata, so werden die Wurzelblätter allmählich fünfspaltig, und ihre Lappen breiter; die Stengelblätter, die anfangs fünffingerig und schmal sind, werden siebenfingerig, zuletzt handförmig; die Theile werden breiter und endlich gezähnt. Noch mehr verschieden sind die größesten Exemplare dieser Art. Der Stengel von den Wurzelblättern ist eine Hand lang. Die Wurzelblätter selbst sind der breiten Lappen wegen fast nicht getheilt, sondern nur vielfach eingeschnitten: die Einschnitte sehr breit. Die untern Stengelblätter sind kaum mehr handförmig, sie werden vielmehr den Wurzelblättern ähnlich, sind fünfspaltig mit breiten Lappen, die an der Spitze gezähnt sind: die folgenden Stengelblätter werden handförmig, ungezähnt: endlich die obern Stengelblätter fingerförmig, gezähnt. Die ganze Pflanze wird über einen Schuh hoch,

ästig (mit drei Blumen) und die erste Blume hat die Grösse der Blume von Ranunculus Lingua. Unter dieser leztern Gestalt erhält dieser Hahnenfuß den Namen Ranunc. monspeliacus *), denn sein Caulis villosus macht keine große Verschiedenheit; da derselbe bei allen vorhergehenden Arten Haare hat; denn schon Scopol. **) sagt: caulis hirsutus. Es kommt mir also gar nicht unwahrscheinlich vor, daß alle 4 genannte Pflanzen von einerlei Art sind; ich leite ihre Verschiedenheit blos vom Standorte her; so wenig ich auch sonst an Abänderungen zu glauben geneigt bin.

Auf den nördlichen Alpen bleibt die Pflanze sehr klein, der Stengel glatt, und die Blätter ohne alle Einschnitte — Ranunc. nivalis.

Auf trocknen sonnereichen Orten in den südlichen Alpen, werden die Lappen der Wurzelblätter gezähnt. R. montanus.

---

*) Wilden. Linn. Syst. pl. p. 1323. Nro. 37.

**) Fl. carn. 2. Nr. 686. R. nivalis.

An feuchtern und schattigen Orten zeigen sich auch an den Stengelblättern einzelne Zähne, und der Stengel selbst wird haariger R. Gouani, und monspeliacus.

Man kann ähnliche Umwandlungen an mehrern andern Alpen Ranunkeln wahrnehmen. Ranunculus alpestris hat oft im kümmerlichen Zustande einen blattlosen Stengel, dann erscheint ein einziges sehr kleines Blatt. Andere Individua werden größer, habe 2 Stengelblätter, und zuletzt gar 2 Blumen. Ranunculus pyreneus und glacialis ändern auf ähnliche Art ab, daher heißt es auch in den Definitionen, so unbestimmt, caule subbifloro. Vom R. glacialis besitze ich Exemplare mit einer, mit 2 und mit drei Blumen; der Unterschied der ersten von der leztern ist auffallend, und die Blume der erstern ist um vieles kleiner, als die der leztern.

Solidago minuta ist von der S. Virgaurea nicht Specie verschieden. Wenn die Pflanze auf hohen unbeschatteten Gebirgen wächst, so sind die Blüthenstiele nur einblüthig; aber in den Waldungen der Ebene gehen diese einblüthige Stengel in büschelförmige Aeste

über, und dies ist der ganze Unterschied; denn der Stengel der ersten Art ist eben so eckig und oft gebogen, wie an den leztern Pflanzen.

Pinguicula alpina der Salzburgischen und Baierschen, vermuthlich auch aller andern südlichen Gebirge, soll, wie aus Hrn. Flörkens Aufsatze erhellet, nach Hrn. Wildenows Meinung, nicht die Linneische Pflanze dieses Namens, sondern eine andere Art seyn, die Hr. Flörke P. flavescens, Hr. Wildenow aber P. Purpurea nennt. Um die Finder in den Stand zu setzen die frische Pflanze mit den Charakteren zu vergleichen; so will ich solche hier mittheilen.

Pinguicula alpina nectario conico gibbo adscendente, labio superiore emarginato, inferioris laciniis truncatis.

Pinguicula flavescens nectario conico, corolla breviore, labio superiore bilobo, inferioris laciniis lateralibus obtusis, intermedia emarginata.

Diese leztere Pflanze macht die erste Nro.

in der 3ten Centurie meines Herb. v. pl. r. p. alp. aus.

Salvia verticillata hat Blätter, welche an der Basis eingerissen sind. Bei den Wurzelblättern ist dieses so stark, daß sich die Theile ganz vom Blatte absondern, wodurch der Blattstiel zwei gefiederte Nebenblättchen erhält. Der Stengel und die Blätter sind nicht villosi sondern hirti.

Veronica urticaefolia hat folia ovato lanceolata, nicht cordata.

Von einigen Arten des Ehrenpreißes erzählt Schmidt in der Flora Boemica daß die Blätter beim auftrocknen schwarz werden. Dieß läßt sich bei allen mir bekannten Arten, durch gehörige Behandlung vermeiden. Doch ist die Veronica aphylla hierin am allerhartnäckigsten.

Androsace chamaejasme in Herrn von Braune Salzb. Flora Nro. 158 ist Androsace villosa Linn. und Androsace Halleri Nro. 160. ebendaselbst ist Androsace chamaejasme.

Thesium pratense, intermedium et monta-

num sollen nach Wildenow nur Abarten von Th. linophyllum seyn: es sind aber wenigstens 2 verschiedene Arten.

Hippion longe pedunculatum Schmidt ist Gentiana glacialis Wulf. Sie wächst mit Swertia carinthiaca an den nemlichen Orten. Z. B. auf der Knappenleite am Zwing im Herzbachthale in der Fusch.

Gentiana plicata Schmidt, ist keine Abart von G. asclepiadea sondern eine eigene Art, die auch auf dem Untersberge vorkommt.

Gentiana utriculosa öfnet ihre Blumen, die Morgens und Abends, auch bei nassen Wetter zugehen, vollkommen, wenn man sie in ein Gefäß mit Wasser in die warme Stube bringt. Sie lassen sich alsdenn gut einlegen, da man die Blume sehr leicht von einander biegen kann. Bei den Arten aus höhern Regionen z. B. Gent. bavarica, G. nivalis findet jenes nicht statt. Diese müssen also bei heiterem Wetter gesammelt und gleich an Ort und Stelle eingelegt werden.

Die Blätter des Allium Victorialis werden ganz gelb wenn man sie auf gewöhnliche

Art einlegt. Durchs anbrühen kann man solche ganz grün erhalten.

Juncus monanthos und J. trifidus sollen Abarten, oder was einerlei ist, sollen nur eine Species seyn. Auch ganz neuere Schriftsteller behaupten dieß. Ich muß ihnen laut widersprechen, und die Verschiedenheiten darthun.

Juncus monanthos.	Juncus trifidus.
Die Halme zusammengedrückt, standhaft dreiblättrig, einen Fuß hoch. Die Blätter flach, am Grunde mit haarigen Scheiden, die Blüthen einzeln, lang gestielt, mit einem Deckblättchen versehen.	Die Halme rund, ganz nackt, und nur oben mit den Deckblättchen versehen, $\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Blätter pfriemenförmig mit haarigen Scheiden, die Blüthen zu drey, kurz gestielt, mit Deckblättchen versehen.
Die Kelchblättchen eyrund, lanzettförmig, länger als die Kapseln.	Die Kelchblättchen eyrund, zugespitzt; so lang als die Kapseln.
Wohnort: auf Kalchgebirgen.	Wohnort: auf Granitgebirgen.

Wer demohngeachtet die Pflanzen noch als Abarten betrachten will, der vergesse nicht zu erklären wie es zugehe, daß die kleinern Pflanzen 3 Blüthen, die größern aber nur eine Blüthe tragen. Im ganzen vegetabilischen Reiche pflegt allemal das Gegentheil statt zu finden.

Juncus pediformis Villars. ist von Juncus spicatus sehr verschieden, und muß als eigene Art aufgeführt werden. Ich werde solchen in meinem Herb. mittheilen, wenn ich hinlängliche Exemplare finde. Er wächst auf dem Heiligenblutertauren in Gesellschaft von Juncus spadiceus, und J. sudeticus.

Saxifraga oppositifolia und S. biflora sind ganz gewiß sehr von einander verschieden, und müssen als eigene Arten angeführt werden.

Thalictrum aquilegifolium hat in den Ebenen weiße Staubfäden, im Gebirge sind solche meistens fleischfarbig.

Tozzia alpina ist nach dem Houttoinisch-Linneischen Pflanzensystem ein äußerst selte-

nes nur mit Lebensgefahr zu pflückendes Gewächs. Ich kann das Gegentheil bezeugen: denn diese Pflanze wächst an den Gebirgsbächen sehr häufig, und steigt sogar mit solchen in die Ebene herab. Wenn irgend eine Pflanze beim einlegen schwarz wird, so ist es diese, und ich darf es als ein Meisterstück anrühmen daß ich diese Pflanze mit grünen Blättern, und gelben Blumen, in dem herausgegebenen Herbario dargestellt habe.

Ein Nachbar von dieser Pflanze ist die Bartsia alpina sowohl im Systeme als in der Natur, aber wenn jene mit ihren hellgrünen Stengeln und Blättern schon von weitem das Auge ergözt; so bewirkt diese durch ihr dunkeles berußtes Ansehen, wodurch sie sich von allen Alpenpflanzen auszeichnet, das Gegentheil.

Eine sehr merkwürdige Alpenpflanze ist die Dentaria enneaphylla. Sie wächst auf sehr hohen Stellen im Gebirge, steigt aber auch ganz in die Ebene herab. Man findet sie z. B. häufig am Jungfraubrünnl unter dem hohen Throne — eine Höhe von 8000 Schuh. Aber sie wächst auch in den Ebenen bei Salz-

burg z. B. in dem Wäldchen bei Glaneck in sehr großer Menge. An lezterm Orte blühet sie im April, am erstern Wohnplatze im August. Es ist eigentlich eine Schneepflanze, wie Soldanella alpina, sie blühet dann, wenn der Schnee wegthauet. Vor dem Aufblühen hängt der Blumenstengel über, und die Blüthen stecken verborgen im Schnee, und so wie dieser wegthauet, erheben sich jene. Die Blumen sind standhaft schwefelgelb, und ich glaube kaum daß eine andere Farbe existirt; solte es aber würklich der Fall seyn, wie Herr Roth im dritten Theile der Flora germ. sagt, daß die Blumen röthlich seyen, (Flores rubelli) so wäre das eine sehr merkwürdige Abart. Ob diese Pflanze wohl noch gegenwärtig auf dem Moritzerberge und um Sulzbürg, wie Volckammer und Mauritius Hoffmann behaupten, wächst, darüber könnten uns Altdorfer Botanisten am besten belehren.

Arnica scorpioides ist eine sehr variirende Pflanze. Bey vielen Exemplaren sind die untern Blattstiele geflügelt, bei andern fehlt dieses ganz. Die untern Blätter sind stark, die obern nur schwach gezähnt.

Bei Arnica glacialis sind die untern Blätter schwach, die obern stark gezähnt.

Doronicum austriacum ist eine Arnica. Sie hat außer den Gattungskennzeichen auch noch den ganz eigenthümlichen Geruch von Arnica montana.

Doronicum Bellidiastrum ist nach Schranck auch eine Arnica; es dürften also die Arten von Arnica in der Flora Deutschlands einen ziemlichen Zuwachs erhalten.

Arnica Mollii Sch. ist mir noch eine zweifelhafte Pflanze; wer mir ein Exemplar davon vorlegen, und den Wohnort so angeben könnte, daß ich die Pflanze selbst zu sammeln im Stande wäre, der würde ein gutes Werk thun, und auf einen kleinen Umweg von 25 - 30 Stunden soll es mir dabei nicht ankommen. Es wird mir Belohnung genug seyn, Deutschlands Flora zu berichtigen, denn die davon vorhandenen Beschreibungen treffen in vielen Stücken mit Arnica glacialis überein.

Bey den Kärnthischen Pflanzen von Artemisia spicata sind die obern Stengelglätter

ganz, an den Schweitzer Exemplaren sind alle Blätter gefiedert, an diverſae ſpecies?

Carex diſticha hat zwey sehr merkwürdige Abarten (Conf. Herb. viv. pl. r. p. a) die eine hat eine ſpica gracilis, die andere eine ſpica compacta.

Carex nitida ist eine neue Art welche an der Sonnenwendstatt auf der Schweigmühleralpe am Untersberge wächst. Es ist eine Carex ſpicis ſexu diſtinctis, foemineis ſeſſilibus approximatis, ſquamis ovatis ſpadiceis nitidis, nervo dorſali praeditis, capſulis longioribus, culmo nudo, foliis ſetaceis.

IX.

Ueber einige Linneiſche Trivialnamen; von dem Herausgeber.

Die älteſten Botaniker gaben den Pflanzen allerdings ſchon eigene Namen; aber dieſe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1800

Band/Volume: 1800

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: VIII. Bericht über meine diesjährige botanische Reise; vom Herausgeber. 160-198